

Immigration und Erwachsenenbildung

Autor(en): **Mordasini, Dario**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 10: **Immigration**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584227>

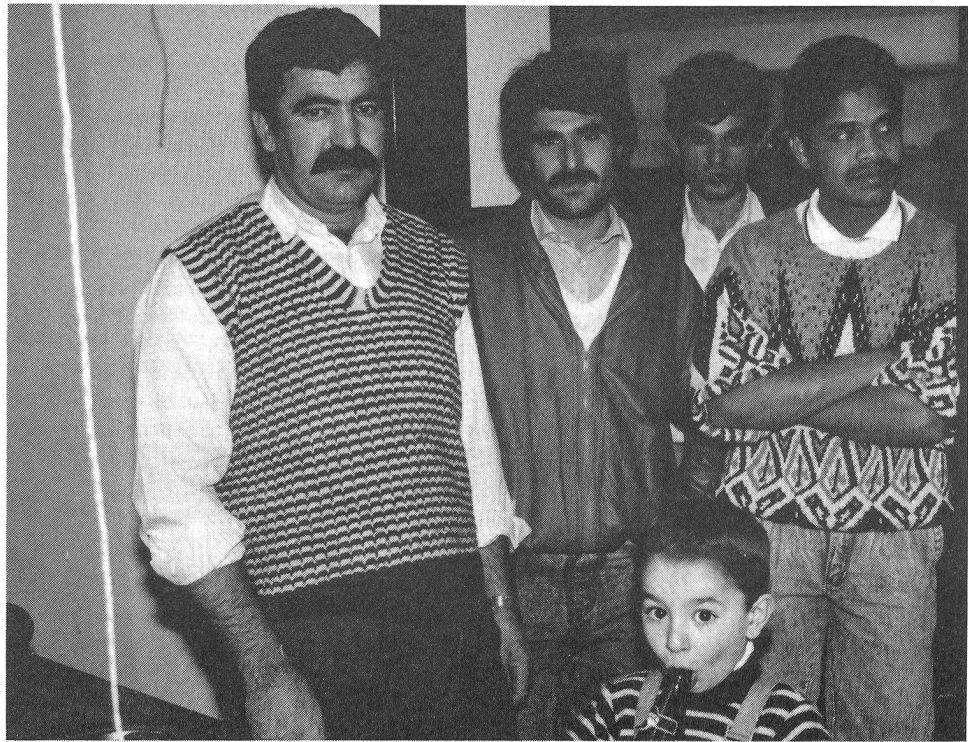
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die folgenden Ausführungen wollen, ausgehend von den Erfahrungen eines gewerkschaftlichen Erwachsenenbildungsinstitutes (Stiftung ECAP), konkret auf einige besonders wichtige Bildungsbedürfnisse erwachsener AusländerInnen eingehen. Dabei sollen jene Gruppen im Vordergrund stehen, die im sich abzeichnenden Panorama der Erwachsenen-



Immigration und Erwachsenenbildung

bildung in der Schweiz Gefahr laufen, diskriminiert zu werden. So treffen die gemachten Aussagen sicher nicht auf alle AusländerInnen zu, umgekehrt haben sie aber zweifelsohne auch für eine ganze Reihe von einheimischen Erwachsenen Gültigkeit.

Einleitende Bemerkungen

Wenn man sich heute mit Immigration und Erwachsenenbildung auseinandersetzt, sind einige einleitende Bemerkungen unerlässlich:

Die Erwachsenenbildung in der Schweiz befindet sich, dies unsere Überzeugung, in einer Phase tiefgreifender Veränderungen, die hier nur in Ansätzen zusammengefasst werden sollen. Der akute Mangel an qualifizierten Arbeitskräften in zahlreichen Berufsbereichen, verbunden mit einer rückläufigen Zahl der Lehrlinge und einem geringen Spielraum für Neuzuzüge aus dem Ausland, zwingen die Wirtschaft dazu, das Bildungspotential der erwachsenen Wohnbevölkerung besser zu nutzen. Das Anbieten von eigentlichen Erwachsenenlehren, die deutliche Zunahme betriebsinterner Bildungsmassnahmen und v.a. die Bildungsoffensive der Bundesbehörden machen diese Notwendigkeit deutlich. Ganz allgemein scheint sich zudem die Überzeugung

eines lebenslangen Lernens immer mehr durchzusetzen. Damit verbunden ist die Forderung nach einer Entlastung und einer Neudefinition der allgemeinen und beruflichen Erstausbildung. So ist es sicher kein Zufall, dass in den allerletzten Jahren in verschiedenen Kantonen Bestrebungen unternommen worden sind, um die Erwachsenenbildung gesetzlich zu verankern.

Was die ausländische Bevölkerung anbelangt, haben ihre Bildungsbedürfnisse in den letzten Jahren eine grosse Diversifizierung erfahren. Dies hat u.a. zu einer Annäherung der Bildungsbedürfnisse der einheimischen und der ausländischen Bevölkerungsgruppen geführt. So hat beispielsweise die Einführung von neuen Technologien in vielen Betrieben den

einheimischen Arbeiter mit abgeschlossener Berufsausbildung und seinen ausländischen Kollegen mit langjähriger Berufserfahrung vor die gleichen Probleme gestellt. Und ein weiteres Beispiel: Alphabetisierungskurse werden von verschiedener Seite in steigender Zahl sowohl für AusländerInnen als auch für SchweizerInnen organisiert.

Bereiche der Erwachsenenbildung mit ImmigrantInnen Grundausbildung

Die Auseinandersetzung mit der Erwachsenenbildung in der Schweiz konzentriert sich heute immer mehr auf die berufliche Weiterbildung. Wir sind der festen Überzeugung, dass ohne die Förderung von Bildungs-

massnahmen im Grundausbildungsbereich für grosse Bevölkerungsgruppen (insbesondere für zahlreiche AusländerInnen) eine berufliche Weiterbildung erheblich erschwert oder geradezu unmöglich ist. So kommt für uns der Grundausbildung die Funktion einer beruflichen Vorbildung zu. In manchen Fällen kann sie sogar ausgeprägten Berufsbildungscharakter haben, wie das folgende Beispiel eindrücklich aufzeigt. Vor kurzem hat sich ein fremdsprachiger Kellner, der jahrelang ohne grössere Probleme seine Berufstätigkeit ausübte, obwohl er kaum lesen und schreiben konnte, zum Besuch eines Alphabetisierungskurses entschlossen. Er lief Gefahr, seine Arbeitsstelle zu verlieren, nachdem an seinem Arbeitsplatz eine neue Kasse eingeführt worden war, für deren Bedienung Lesefähigkeiten unerlässlich sind. In diesem konkreten Fall hat der Alphabetisierungskurs, der vom Kurstyp her sicher eine Grundausbildungsmassnahme darstellt, ganz eindeutig die Funktion einer beruflichen Weiterbildungsmassnahme.

Dieses Beispiel macht deutlich, wie allgemeine und berufliche Weiterbildung immer weniger voneinander getrennt werden können.

Die Möglichkeit, sich im Erwachsenenalter Grundwissen anzueignen und/oder zu vertiefen, ist eine der Forderungen, auf die heute in der ganzen Erwachsenenbildungsdiskussion besonderes Gewicht zu legen ist. Dabei ist kurzfristig, v.a. auch im Hinblick auf das Jahr der Alphabetisierungskampagne der UNESCO (1990), Alphabetisierungsprojekten Priorität einzuräumen.

Sprachausbildung

Das Beherrschen der Landessprache ist nach wie vor das wichtigste Instrument für eine Integration der AusländerInnen. Dies gilt nicht nur im sozialen Umfeld, sondern auch auf allen Ebenen im beruflichen Bereich. So sind Inserate, in denen «Raumpflegerinnen mit Deutschkenntnissen» gesucht

werden, keine Seltenheit. Oft ermöglichen Deutsch- oder Französischkenntnisse überhaupt erst den Besuch von beruflichen Weiterbildungskursen, für die in der Muttersprache gar kein Angebot besteht. Wie gross die Bedeutung dieses Bildungsbereiches auch für «alteingesessene» ImmigrantInnengruppen ist, geht daraus hervor, dass Weiterbildungsinstitute, welche seit nunmehr zwanzig und mehr Jahren vorwiegend für italienische FremdarbeiterInnen Kurse anbieten, nach wie vor mit einer erheblichen Nachfrage nach Deutschkursen konfrontiert sind. Die Bemühungen müssen in diesem Bereich darauf abzielen, eine Diversifizierung des Bildungsangebotes zu erreichen. Dabei stehen drei Stossrichtungen im Vordergrund: Einbau von Deutsch-Französisch-Modulen in allen Berufsbildungskursen (Schwerpunkte: Fachwortschatz, kommunikative Situationen am Arbeitsplatz); branchenspezifische Sprachkurse (v.a. auch für ArbeitnehmerInnen mit unregelmässigen Arbeitszeiten); Kurse, in denen der schriftliche Gebrauch der zu erlernenden Sprache im Mittelpunkt steht.

Berufsbildung

Den Bildungsmassnahmen im beruflichen Bereich kommt heute sicher eine besondere Bedeutung zu, nehmen sie doch eine immer zentralere Rolle in der Diskussion um die Erwachsenenbildung in der Schweiz ein. An dieser Stelle möchten wir uns auf eine Stossrichtung, die wir heute als prioritär betrachten, konzentrieren.

In den letzten Jahren hat sich das Bedürfnis der ausländischen Wohnbevölkerung im Berufsbildungsbereich eindeutig von einer beruflichen Erstausbildung (mehrjährige [Abend]-Kurse) weg, hin zu kürzeren Weiterbildungs- und Umschulungskursen verschoben. Dabei steht meistens nicht das Erlangen eines Diplomes im Vordergrund, sondern das Erwerben von Fähigkeiten, die am Arbeitsplatz unmittelbar eingesetzt werden können. Beispiele

für solche Kurse sind: Kurse in Bauplanlesen; CNC-Kurse in der Metallbranche; spezifische Elektronikurse für Automechaniker; für Radio/TV-Reparateure Kurse für Reparatur von Videogeräten; spezifische EDV-Kurse für KleinunternehmerInnen.

Zwei scheinen uns für ausländischen ArbeitnehmerInnen heute im Berufsbildungsbereich die prioritären Forderungen. Auf der einen Seite gilt es, ein Kursangebot zu verwirklichen, das im Lerntempo, in den Lernmethoden und in den Kursinhalten der spezifischen Situation der (potentiellen) TeilnehmerInnen Rechnung trägt. Sehr oft können gerade ausländische Kolleginnen und Kollegen nicht Gebrauch machen, weil ihnen nicht nur die Sprachkenntnisse, sondern auch die notwendige Grundausbildung und die für die angewendete Lernmethode unerlässlichen Abstraktionsfähigkeiten fehlen. Auf der anderen Seite müssen Kurse im Berufsbildungsbereich, die nicht zu einem Berufsabschluss führen, vermehrt gefördert werden. So ist zwar das Nachholen eines Lehrabschlusses für Erwachsene nach Art. 41 des Berufsbildungsgesetzes ein konkretes und begrüssenswertes Ziel, wird aber auch in Zukunft für viele Erwachsene (ausländische und einheimische) unerreichbar bleiben. Nicht eingegangen sind wir in den bisherigen Überlegungen auf die Bereiche der Allgemein- und der Persönlichkeitsbildung. Nicht, weil wir diese nicht als wichtig erachten würden, sondern weil sie für uns feste Bestandteile jedes Bildungsprozesses bilden müssen.

Schlussbemerkungen

Im folgenden wollen wir, an Stelle eigentlicher Schlussfolgerungen und als Diskussionsbasis, einige allgemeinere Überlegungen für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Ist-Zustand formulieren:

Die immer lauter werdende und von allen unterstützte Forderung nach einem umfangreicheren Bildungsangebot für Erwach-

sene im Berufsbildungsbereich muss von einem sehr weitgefassten Konzept der Berufsbildung ausgehen, in dem auch allgemeinbildende Inhalte und Elemente der Grundausbildung einen festen Platz haben. Eine Chancengleichheit in der Erwachsenenbildung besteht nur, wenn für benachteiligtere Bevölkerungsgruppen spezifische Angebote ermöglicht werden. Als einige der besonders benachteiligten Gruppen erachten wir:

Frauen (ungeachtet der Nationalität). In diesem Zusammenhang ist es eindrücklich zu sehen, wie beispielsweise der Frauenanteil in den Kursen der Stiftung ECAP von 48% zu Beginn der achtziger Jahre auf 34% am Ende der achtziger Jahre gesunken ist. Vor allem in den neuen Berufsbildungskursen, die mit der Einführung der neuen Technologien in der Berufswelt und im Alltag in Zusammenhang stehen, sind Frauen wenig integriert worden.

Berufsgruppen mit Zeitproblemen verschiedenster Art, insbesondere SchichtarbeiterInnen, GrenzgängerInnen, Saisoniers.

Erwachsene in peripheren Zonen und/oder Mittel- und Kleinbetrieben beschäftigt (auch hier, ungeachtet ihrer Nationalität).

Gerade in der Schweiz müssen Erwachsenenbildungsmassnahmen eine interkulturelle Dimension anstreben; wenn möglich sind Kurse für Einheimische und AusländerInnen gemeinsam durchzuführen.

Ein umfangreiches, für weite Bevölkerungsteile zugängliches Erwachsenenbildungsangebot ist nur möglich, wenn institutionalisierte Formen des bezahlten Bildungsurlaubes gefunden werden.

Wir sind der festen Überzeugung, dass die zunehmende Bedeutung der Erwachsenenbildung in unserer Gesellschaft, den im vorliegenden Artikel nur sehr kurz aufgeführten Überlegungen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, Rechnung tragen muss. Nur dann wird sie zu einer Chance für alle, Einheimische und AusländerInnen.